

Dresdener Volkszeitung

Postfach 1208
Sabon & Comp., Str. 1208

Organ für das werktätige Volk

Verleger: Eduard Schacht, Dresden,
Südstr. 12, Telefon 1208
Verantwortlicher: H. G. Drescher,
Südstr. 12, Dresden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Sitzungen irgendwelcher Art, ist es durch eine Einfügung besonderer Anzeigen bei der Verleger der Dresdener Volkszeitung keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises oder auf Nachlieferung der Zeitung.

Bezugspreis mit der üblichen Unterhaltungsgebühr: 1,50 M. wöchentlich 1,50 M. monatlich 4,50 M. vierteljährlich 13,50 M. halbjährlich 27 M. jährlich 54 M. Ausland: 1,80 M. wöchentlich 1,80 M. monatlich 5,40 M. vierteljährlich 16,20 M. halbjährlich 32,40 M. jährlich 64,80 M. Telegramm-Adresse: Dresdener Volkszeitung

Schriftleitung: Eitnerstraße 10, Fernsprecher Nr. 2521. Expedi-
tion: nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Verlagsstelle: Eitnerstraße 10, Fernsprecher Nr. 2521 und 1271.
Veröffentlichung von 12 bis 1 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Abdruckpreis: Grundpreis: die 10 mm breite Monatspreis-
seite 20 M., die 10 mm breite Monatspreis-
seite 40 M. und 200 M. Familienanzahlungen, Stellen- und Ver-
kaufsaussagen 40 M. pro Monat, 10 M. Einzelnummern 10 M.

Nr. 162

Dresden, Mittwoch, den 15. Juli 1931

42. Jahrgang

Neuer Aufruf an Stimson

Italien für internationale Kreditaktion

L. Rom, 14. Juli (Eig. Drahtbericht.)

Der amerikanische Staatssekretär Stimson, der am Dienstag nach Paris weitergereist ist, hat von Hoover den neuen Auftrag erhalten, angesichts der plötzlich zugepöckelten Krise in Deutschland mit allem Nachdruck in Paris dahin zu wirken, daß Frankreich die internationalen Kreditaktion anschließt. Auch in Stimsons Besprechungen mit den Botschaftern von Deutschland, Frankreich und England in Rom stand das deutsche Problem im Vordergrund.

Italien zeigt sich zur Mitwirkung an der internationalen Hilfsaktion bereit, und zwar, ohne offiziell irgendwelche Bedingungen zu stellen. Im gleichen Sinne äußert sich am Dienstag auch die Presse. Sie sieht Deutschlands Schicksal mit dem Europas so eng verknüpft, daß keine Zeit mehr zum Pattieren und Reden bleibe, sondern unverzüglich solidarisch gehandelt werden müsse.

Von Stinnes zu Lahusen

Der Zusammenbruch eines Lügenbaues

Noch immer waren es die sogenannten Wirtschaftsführer, die das deutsche Volk in Not und Verzweiflung gestürzt haben. Erinnerung an den Weltkrieg, wie das Großkapital durch seine wahnsinnigen Annektionsforderungen das Gemetzel immer aufs neue verlängerte, wie es den Kampf bis zum Weißbluten predigte während ihre Gewinne aus der Erzeugung von Kanonen und Granaten immer höher stiegen. Denkt an Helfferich, der als kaiserlicher Schatzsekretär die besitzenden Klassen von der Veranziehung zu den Kriegskosten befreite, weil er glaubte, der Feind werde alles doppelt und dreifach zahlen. Oder an die Zeiten der Inflation, wo ein ganzes Volk zugunsten einer besitzenden Oberschicht ausgeraubt worden ist. Oder an Hugo Stinnes, den großen Wirtschaftspolitiker der Rechten, der die ganze deutsche Wirtschaft zusammenbrechen wollte, bis sein industrielles Warenhaus zusammenbrach. Erinnerung auch an den Zusammenbruch der Raiffeisenbank, die unter der Leitung deutschnationaler Direktoren stand. Aber auch an die Wirtschaft der Ostbank, des deutschnationalen Parteiführers Eugen Berg. An die Ufa, an die Frankfurter Versicherung, an den Linoleum- und Karstadtkongern und so weiter und so weiter. Hier sehen wir eine ununterbrochene Kette von Unfähigkeit, Leichtsinns und Böswilligkeit, deren letztes Glied vorläufig der Tiefenkrach um die Nordwolle ist.

Das kapitalistische Wirtschaftssystem hat durch seine planlose, nur auf den Profit eingestellte Produktionsweise die schwere Weltwirtschaftskrise herbeigeführt. Das kapitalistische Wirtschaftssystem zeigt sich jetzt als unfähig, dieser Krise Herr zu werden. Während Industrie und Landwirtschaft unter Überproduktion der Maschinen und der Erde leiden, wühlen Millionen und aber Millionen von Menschen nicht, wie sie ihre Existenz aufrecht erhalten, wie sie ihren Hunger stillen, ihre Wunden decken sollen. Noch nie zuvor hat sich der Wahnsinn der kapitalistischen Wirtschaftsmethode so deutlich vor aller Augen enthüllt wie in unserer Gegenwart. Aber in Deutschland wird diese Krise, die das kapitalistische System verschuldet hat, noch verschärft durch die Bewusstlosigkeit führender Kreise des besitzenden Bürgertums. Die durch Rationalisierung und Konzentration so ungeheuer gesteigerte Produktivität der Wirtschaft erfordert die Hebung der Kaufkraft der breiten Massen der Bevölkerung. Das deutsche Unternehmertum dagegen, statt den Markt für Industrie- und Landwirtschaftliche Erzeugnisse zu erweitern, hat ihn zerstört, indem es durch

Die Entscheidung liegt bei Frankreich

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Seit der verhängnisvollen Nacht vom Sonntag auf Montag, in der der Zusammenbruch der Danabank bekannt wurde, hat die Regierung eine Reihe von einschneidenden Maßnahmen angeordnet, um die Zustände auf dem Geldmarkt zu meistern. Es gilt zunächst die Zahlungsabläufe sicherzustellen, damit keine Störungen in den Produktionsapparat getragen werden und die Lage auf den Arbeitsmärkten nicht weiter verschärft wird. In diesem Zusammenhang wird man das Projekt der Regierung, die Rentenbank als eine der Reichsbank, mit deren Hilfe man die Reichsbankkredite um rund eine Milliarde Mark erweitern kann, wieder in stärkerem Umfang in Umlauf zu bringen, billigen und gutheißen müssen. Da in kritischen Tagen, wie wir sie jetzt erleben, die Gefahr der Selbstentzündung, der Ubertreibung und der sinnlosen Panik besteht und zunächst zu Heberanforderungen an die Banken führt, wird man sehr wahrscheinlich auch mit einer allgemeinen Regulierung auf diesem Gebiete zu rechnen haben.

Eine solche Regulierung wird schon aus Gründen einer erfolgreichen Bekämpfung der Kapitalflucht notwendig sein.

Die letzten Wochen haben fürchterliche Schäden in unserer Privatwirtschaft ausgebreitet. Man wird auf gelegentlichen Wege und durch Kurswechsel in der Wirtschaftspolitik die Heilung versuchen müssen. Dabei gebührt vor allem die durch eine Reform des Aktienrechts zu verbürgende bessere Kontrolle unserer Aktiengesellschaften, die Veränderung des Reichsbankgesetzes, die Umlagerung der deutschen Verschuldung, die Reorientierung unserer Kreditpolitik usw. Alles das sind Maßnahmen auf Sicht. Sie

sind in einem großzügigen Reformprogramm am Platze, mit dessen Verwirklichung selbstverständlich sofort begonnen werden muß, das aber nach Lage der Dinge zu seiner Durchführung Zeit braucht. So notwendig und so selbstverständlich eine „Selbsthilfe“ Deutschlands ist, so begrenzt sind die Erfolgsmöglichkeiten. Mit Selbsthilfe kann vieles erreicht werden. Deutschland hat aber in den letzten Monaten nach Feststellung des Konjunkturforschungsinstitutes durch Kapitalabziehungen und Kapitalflucht 3 bis 4 Milliarden Mark an Kapital verloren.

Das ist die Hälfte der Kredite, die die deutschen Banken binnen fünf Jahren im Auslande aufgenommen haben.

Hier sprechen Zahlen. Sie klären auch die Situation und zeigen den Weg, der beschritten werden muß, wenn Deutschland Hilfe gebracht werden soll. Wir stehen an dem kritischen Punkt, an dem Deutschland auf Gedeih und Verderben mit der Finanzhilfe des Auslandes verbunden ist. Selbsthilfe ist gut und notwendig. Schließlich muß Deutschland sich auch selbst helfen. Aber ohne Auslandskredite geht es nicht. Das zu verkennen, wäre bedenklich und unheilvoll.

Deutschland hat in Basel verhandelt und bei ausländischen Notenbanken Verständnis für die Notwendigkeit finanzieller Hilfe gefunden. Amerika hat seine Mitwirkung zugesagt. Aber die Entscheidung liegt bei Frankreich. Frankreich ist das Land, das mit dem größten Kapitalfluß, das Land, das Deutschland in der gegenwärtigen Situation helfen kann. Nur mit seiner Hilfe ist gegenwärtig eine ausreichende Kreditaktion für Deutschland durchzuführen. Das ist der Sachverhalt, vor dem Deutschland heute steht!

Deutschlands Verderber

Erst Witzke - dann Quaaß! Und was ist mit Schacht?

Die „Nationale Opposition“ hat eine neue Parole herausgegeben, mit der Eugen Berg und Sittler den völligen Zusammenbruch zu erzwingen gedenken. Am Dienstag fand in Eitnerstraße eine Wirtschaftstagung der Deutschen Nationalen Volkspartei statt, die sich mit der Auflockerung der Volkspartei beschäftigte, die „Nationale Opposition“ solle sich hinter die Regierung Brüning stellen. Die Redner dieser Eugen Berg-Lagung forderten eine von ihrem Geiste und „wahrhaft nationaler Kraft“ erfüllte Regierung. Die Regierung Brüning müsse weg. Abgeordneter Quaaß sagte das alles in die schöne Parole zusammen: „Quaaß ist die erste Bürgerpflicht.“

Wer zweifelt noch daran, daß diese „Nationale Opposition“ ihren kapitalistischen Einfluß geltend gemacht hat, um die Finanzschwierigkeiten Deutschlands zu verschärfen? Wer fragt noch, auf wessen Konto ein beträchtlicher Teil der hohen Devisenabflüsse und Kapitalabwanderungen kommt? Erst hat der Herrgroß Witzke im Namen der sächsischen Industriellen Mißtrauen als

erste Bürgerpflicht zur Parole erhoben, und jetzt, nachdem die Finanzpleite offenkundig ist, formuliert Quaaß die schöne Bürgerparole neu. Wenn die Massen nach den Verderbern Deutschlands suchen, so brauchen sie nicht lange zu fragen, wo sie sitzen!

Auch Herr Schacht, der uns einst für 360 000 M. Jahresgehalt als Reichsbankdirektor das Sporen beibringen wollte, gehört zu diesen Verderbern Deutschlands. Er hat mit Eugen Berg und Sittler vor kurzer Zeit erst erklärt, daß der Kampf gegen die Regierung Brüning weiter auf der Tagesordnung bleiben müsse - bis zum Zusammenbruch des Ganzen. Nun, der wäre ja beinahe da, und wir sehen Herrn Schacht auch schon auf den geschäftigen Beinen. In bürgerlichen Blättern wird behauptet, daß dieser mittelmäßige Kowal an der gestrigen Kabinettsitzung teilgenommen habe, und daß er möglicherweise als Devisenkommissar in Betracht komme. Wir nehmen vorläufig an, daß es sich um eine Falschmeldung handelt, denn es hieße den Boß zum Gärtner machen, wenn die Regierung ausge-

rechnet diesen Mann zum Mitreformator bestellen wollte. Schacht hat sich den Nazis angeschlossen, um bei einem etwaigen Zusammenbruch wieder mit oben zu sein. Nur darauf kommt es diesem Karrierehahn an.

Es scheint, daß er da drüben auch durchaus nicht von allen mit Begeisterung betrachtet wird. Der böhmische Graf Reventlow entwirft von dem geschäftigen Herrn im Reichswart folgendes Porträt:

„Auf die Frage mehrerer Defer, wie der Reichswart sich zum früheren Präsidenten der Reichsbank Dr. Schacht stellt, sei folgendes geantwortet: Nein, Dr. Schacht ist sicherlich kein Nationalsozialist, ebenso sicher aber ist er ein Rationaler, und am allergeringsten ist er ein Mann von außerordentlichem Ehrgeiz, der mit Eifer nach Leitern und Treppen sucht, die ihn nach einem Ziel seines Ehrgeizes bringen können. Wenn Dr. Schacht in der Tat wünschen sollte, sich der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei anzuschließen, so würde man wohl einerseits in erster Linie das Streben nach einer leitenden Stellung zu erwidern haben und andererseits den Wunsch, seine Anschauungen in Sachen der Finanz und der Wirtschaft innerhalb der nationalsozialistischen Bewegung zur Geltung zu bringen. Das könnte natürlich nicht zum Nutzen sein, sondern im allerbesten Falle zu Reibungen und Kraftverlust durch diese führen. Daß Herr Dr. Schacht wirklich und von innen heraus zum nationalen Sozialisten geworden sein könnte, vermögen wir nicht zu glauben; es ist beinahe komisch, die Frage aufzuwerfen.“

Worauf zu sagen wäre, daß Herr Schacht durchaus mit Sittler paktieren kann, wenn Sittler mit Eugen Berg und andern Kapitalisten durch die Hand geht. Warum soll Schacht nicht einem Lager beitreten, das dem Unternehmertum nur als seine uniformierte Hilfstruppe gilt? Aber Selbstmord wäre es, wenn die Regierung Brüning glaubte, mit diesem Schacht, mit diesem Hans Dampf in allen Gassen, die Karte aus dem Deck ziehen zu können.